

Predigt von Friedrich Welge am Pfingstsonntag 1989 ( und Pfingsten 1985<sup>1</sup>) mit Konfirmation in der Französischen Friedrichstadt-Kirche zu Berlin über Apostelgeschichte 2,37-41:

Als sie dies hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie fragten Petrus und die übrigen Apostel: „Was sollen wir tun, Brüder?“

Petrus sagte zu ihnen: „Kehrt um, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen in der Ferne, allen, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.“

Und auf vielerlei Weise beschwor und ermahnte er sie: „Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht!“

Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen. Und an jenem Tag wurden ungefähr dreitausend Menschen der Gemeinde zugeführt.

Pfingstfest 1989 in Berlin. Das große Treffen der Jugend mit mehreren 100.000 Teilnehmern ... eine „Manifestation des Friedens – und der Freundschaft“ in einem Jubiläumsjahr der Republik, das zugleich das Gedenken an den vor 50 Jahren von Nazideutschland verbrecherisch ausgelösten 2. Weltkrieg und seiner Folgen zur Pflicht macht...

Dieser besondere (gesellschaftspolitische und zeitgeschichtliche) Rahmen des diesjährigen Pfingstfestes nötigt uns Gottesdienstteilnehmer ja nur umso dringlicher zu einer bewussten Konzentration auf unser Pfingstthema und so zu der Vergewisserung, dass eine Versammlung von zwei oder drei Menschen im Namen Jesu Christi zu jeder Zeit und an jedem Ort deshalb ein besonderes, durch nichts sonst ersetzbares Ereignis ist, weil ER als das „Eine Wort Gottes“ mitten unter ihnen sein will: Als Zeuge der gottgewollten Gewissheit: „Unsere Hilfe steht in dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Treue hält ewiglich und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände“.

Das Zutrauen zu diesem unvergleichlichen Namen hat Christen zu Menschen gemacht, die für diese von Unmenschlichkeit und Elend bedrohte Welt von einer einzigartigen Hoffnung auf Gottgeschenkte Zukunft erfüllt und begabt sind zu wahrhaftiger Gottes- und Menschenliebe.

Diese exklusive und doch jedem Menschen zugedachte Gottesgabe versammelt die „zwei oder drei“, die wenigen Prozent der Gesamtbevölkerung und heute auch uns hier mitsamt den drei jungen Christen, die „konfirmiert“, in der einen Sache, die uns alle verbindet, „befestigt“ werden sollen.

„Begabung zur Liebe“, Befähigung zu wahrhaft menschlichem Miteinander ist auch in der schlimmen Zeit vor 50 Jahren von Schwerstbetroffenen als wundersame Wirklichkeit erlebt worden. Ich möchte gerade heute in dem auf seine Weise „pfingstlichen“ Berlin an eine Begebenheit im 2. Weltkrieg erinnern, von der Jorge Semprun in seinem Buche „Die große Reise“ berichtet. Dieser Spanier kämpfte in der französischen Resistance gegen die deutsche Besatzung in Frankreich. Er wurde gefasst und mit vielen anderen in das KZ Buchenwald gebracht.

In dem Bericht über diese „große Reise“ schildert er 17 Jahre später Erfahrungen und Erlebnisse der zugleich schlimmsten und bedeutsamsten Zeit seines Lebens. Besonders bewegend finde ich ein Erlebnis vor seiner Verhaftung in Paris. Auf dem Wege durch die Stadt fiel ihm eines Tages eine Frau auf durch ihren „erschöpften Gang“, wie er sagt. Er hatte den Eindruck, dass dieser Mensch Hilfe suchte, sich aber nicht getraute, jemand Fremden anzusprechen. Semprun fühlte sich mehr

---

<sup>1</sup> 1985 begann die Predigt: In diesem besonderen Gedenkjahr an die Befreiung von Befreiern nach deren Überzeugung für „Deutschlands Größe“ auch die Demütigung ganzer Völker, ja, die Ausmerzung alles mit deutschem Wesen angeblich Unvereinbaren kein zu hoher Preis war, in diesem 42. Jahre seit der Befreiung von der Naziherrschaft ist mir die Erinnerung des Spaniers Jorge Semprun in seinem Buche „Die große Reise“ wieder besonders wichtig geworden.“

und mehr bedrängt von der Frage, ob er selber dieser Frau vertrauenswürdig erscheinen würde,... er wartet in Ungewissheit wie auf ein Urteil... Zu seiner großen Erleichterung wandte sich die Frau schließlich an ihn und fragte nach einer bestimmten Straße. Semprun führte die zu Tode Erschöpfte dorthin. Dankesworte mag er für seine Hilfe nicht annehmen: „Sicher hätten Sie es auch allein gefunden!“ (Ihm ist auf dem kurzen Wege klargeworden, dass eine osteuropäische Jüdin rettende Zuflucht suchte.)

Diese Frau sage nun zum Abschied zu ihm: „Es ist nicht das gleiche, ob man es allein findet, oder ob einem geholfen wird.“<sup>2</sup>

Was sind das doch für Zeiten, wenn ein hilfesuchender Mensch nicht sicher sein kann, ob er in einem Fremden den Freund oder den Feind findet; wenn Beistand, Mitmenschlichkeit erfahren wird als ein kaum noch für möglich gehaltenes Wunder, das einen Menschen entlastet von dem Zwange, „allein finden zu müssen“ (entlastet aber wohl auch von der Täuschung, allein finden zu können).

Was für ein Ungeist verführt Menschen zu dem Wahn, ja der Vermessenheit, über andere Menschen zu verfügen, ob sie für Mitmenschen oder für Unmenschen, Untermenschen (Juden, Kommunisten, Russen, Polen) zu halten und als solche zu behandeln sind?...Wie muss der Geist beschaffen sein, der diese Verführung zur Unmenschlichkeit entlarvt und Menschen trotz aller Gefährdungen befreit zum Wagnis praktischer Nächstenliebe (Solidarität)..., ja schon allein zu der Sorge befähigt, dass ein Mensch ihn als seines Vertrauens unwürdig, „links liegen lassen“ könnte?

Semprun wusste sich – dürfen wir sagen: durch einen pfingstlichen Geist ? - gewürdigt, einem Menschen zu der Erkenntnis zu verhelfen: „Es ist nicht das gleiche, ob man es allein findet, oder ob einem geholfen wird“: ... beeindruckende Erfahrung des Menschseins, das von Unmenschlichkeit bedroht ist.

Für den mit der biblischen Freiheitsbotschaft Vertrauten verbindet sich damit aber zugleich eine noch tiefer gegründete Einsicht. In dem Nebeneinander der beiden Möglichkeiten des „Sich - allein Helfens“ und des „Sich-Helfen-Lassens“ ist deshalb ein fundamentaler Unterschied erfahrbar, weil nicht nur zufällige menschliche Hilfsbereitschaft, ein „Rest von Humanität“, sondern allmächtiger, göttlicher Hilfswille dafür einsteht, dass allein das „dem-Menschen-geholfen-werde“, von Gott geholfen werde wahrhaft menschenwürdig und durch kein Sich-selber, allein-Helfen zu ersetzen ist.

Es ist die beste Nachricht dieser Welt schlechthin vorbehalten, uns Menschen über diesen Unterschied aufzuklären!

Seit vielen, vielen Generationen dürfen Alte und Junge durch Gottes Wort wissen und darauf vertrauen: „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Der „Name“ des Herrn verbürgt längst gottgewollte Hilfe allen, die sich mit Israel sagen lassen: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe.“

Darum also die Einladung an Gottes Erwählte: „Höre Israel!“ Bleibe bei Deinem Befreier! Darum die immer neu nötige Belehrung: „Ziehe für dein Leben die Konsequenzen aus dem fundamentalen Unterschied zwischen dem Sich-selber - aus eigener Kraft und Einsicht - Helfen und dem Sich-von Gott-ein für alle-Mal geholfen Wissen.

Israel als ganzes Volk wurde jedoch ein Beispiel des Halbhörens, des Weghörens – bis auf den Einen, der stellvertretend der Versuchung durch die Stimme des selbstgemachten Starken widerstand: „Bist du Gottes Sohn, so hilf dir selbst...“ - „Sprich, dass Steine Brot werden!“ ... „Steig herab vom Kreuz!“

---

2 In der Predigt von 1985 heißt es an dieser Stelle weiter: Aktiver und passiver Widerstand gegen Hitlers „Neuordnung“ war Sache derer, die politische Verantwortung wagten und praktizierten als dem Menschenrecht und der Menschenwürde Verpflichteten: auch um den Preis der eigenen Freiheit und des eigenen Lebens. Das Gedenken an ihren gefährlichen Kampf ist eine bleibende Aufgabe. Gerade jüngeren Menschen ist aber auch zu bezeugen, was den Opfern und den Feinden der Tyrannen Hilfe und Solidarität bedeuteten in Kampf und Leiden. Was sind das für Zeiten, wenn ein hilfesuchender Mensch nicht sicher sein kann ...(weiter siehe oben)

„Es ist nicht das gleiche, ob man es allein findet, oder ob einem geholfen wird.“ - von Gott, allmächtig und barmherzig!

Jesus von Nazareth war der Eine und Einzige, der sich an Gottes Hilfe genügen ließ. In der Gewissheit der Macht und Treue Gottes widerstand er der Sünde des Sich-selber-allein- ohne Gott-helfen-Wolens!

Die Pfingstpredigt des Petrus legt diesem bis in den Tod gehorsamen Jesus die Worte des Psalms in den Mund: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er ist an meiner Rechten, auf dass ich nicht wanke... Du hast mir kundgetan die Wege des Lebens, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht...“

Um dieses einzigartigen Zutrauens in Gottes Macht und Treue willen konnte der gekreuzigte Jesus nicht im Tode bleiben... Gott hat ihn „auferweckt“, damit er für alle Zeit lebendiger, leibhafter Zeuge sei für die Überlegenheit göttlicher Hilfe und für Gottes Menschen befreiende Eigenmächtigkeit und Selbstherrlichkeit.

Seit Christi Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten gilt aller Welt die Verheißung: „Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.“

„Pfingsten“: Menschen empfangen die Freiheit, um des Namens Jesu willen sich Gottes Verheißungen anzuvertrauen und sich in der Taufe der Neuheit ihres Lebens bestätigen zu lassen.

Menschen werden verbunden durch die Erkenntnis: „Wir sollen nicht verloren werden, Gott will uns soll geholfen sein. Deswegen kam der Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein. Deswegen kopft er für und für, so stark an unseres Herzens Tür.“<sup>3</sup>

Liebe Gemeinde, hier liegt das Geheimnis einer „neuen Geburt“ im Erwachsenenalter!

Hier liegt die Verheißung für das Leben unserer Kinder, von denen wir wissen sollen, dass sie wie wir in den Bund Gottes und seine Gemeinde gehören...

Um dieser Wahrheit willen haben junge Menschen auch in der sozialistischen Gesellschaft die Chance, zu aller schulischen Wissensvermittlung und ideologischen Erziehung hinzuzulernen, sich der Treue Gottes anzuvertrauen. Diese zwei oder drei, die den langen Weg bis Stadtmitte nicht scheuen... Diese Kinder unserer Hugenottengemeinde haben ja an der Lebens- und Glaubenshaltung ferner Vorfahren ein besonders eindrückliches Beispiel für die Wahrheit, dass es nicht das gleiche ist, ob man allein findet – oder ob einem geholfen wird, geholfen wird von dem, der allein recht frei machen kann zu einem Leben des Zeugnisses für Gottes Treue und des Dienstes an allen, die auf Hilfe hoffen und warten.

Die christliche Unterweisung junger Menschen<sup>4</sup> ist heute in mancher Hinsicht schwieriger als früher. Aber liebe Konfirmanden, lasst euch versichern, dass auch ausgewachsene Männer und Frauen sich erst überreden und gewinnen lassen müssen durch Gottes Geist bis sie begreifen, dass Gott in Jesus Christus „mit uns“ ist und wir ihm darum vertrauen und glauben dürfen ...

Männer, nicht Kinder, haben Pfingsten in Jerusalem vom Verhalten der geistbegabten Apostel gesagt: „Sie sind voll süßen Weines.“

Männer und Frauen haben auf die Predigt des Petrus reagiert mit der besorgten Frage: „Was sollen wir tun?“

Eben diese Männer und Frauen erhielten die Antwort: „Tut Buße und lasst euch taufen, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“

---

3 EG 354,3: Ich habe nun den Grund gefunden..., Johann Andreas Rothe, 1722

4 Zuerst stand da: ...mag mancher bessere Voraussetzungen mitbringen als ich, der sich's und anderen aus Gründlichkeit und Grundsätzlichkeit leicht zu schwer macht.

Sie berufen sich nicht mehr darauf, „Nachfahren Abrahams“ und damit gesetzliche Erben der Treue Gottes zu sein auch ohne Jesus Christus. An ihnen wird wahr, dass Gott sich „aus Steinen“ wahre „Söhne Abrahams“ erschaffen will!

Im Vertrauen auf diese befreiende Kraft und diese lebenschenkende Hilfe Gottes, wie sie uns von Jesus Christus begegnet, dürfen wir alle, alt und jung, Mut fassen, miteinander uns zu bekennen<sup>5</sup> zum Staunen über Gottes zuvorkommende Freundlichkeit.

Das Sich-Helfen-lassen, „Von Gott helfen lassen“ ist ja darum dem Selber-finden wesensmäßig überlegen, weil Gott Geber aller guten Gabe: Liebe ist.

Pfingsten versichert uns „Selbstversorger in Sachen Liebe“ der Teilhabe an der Liebe Gottes – in Tod und Auferstehung Jesu offenbar geworden.

Wir dürfen glauben:

Der lebendige Christus wird sein Leben durch die verborgene Wirksamkeit des Geistes in uns hineinströmen lassen und uns zum Gehorsam befähigen, dass auch unsere äußeren Handlungen aus der Liebe geboren werden... (Calvin) und Menschen durch uns erfahren, dass es ein unvergleichliches Vorrecht ist, sich durch Gott in Christus helfen zu lassen und ihn in der Gemeinde „der 2-3“ dankbar zu preisen.

---

5 In der älteren Predigt: als vom Worte Gottes zu Verwunderung, Betroffenheit, Verpflichtung und Glauben Berufene